Robert Zünd †

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1909)**

Heft 83

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERKUNST L'ART·SUISSE

MONATSSCHRIFT ❀ REVUE MENSUELLE

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

REDAKTION UND ADMINISTRATION: *C. A. LOOSLI, BÜMPLIZ* BEI BERN

1. Horner 1909. **№ 83.** **1er février 1909.**

Preis der Nummer	25 Cts.	Prix du numéro	25 cent.
Abonnement für Nichtmitglieder per Jahr	5 Fr.	Prix de l'abonnement pour non-sociétaires par an	5 frs.
Insertionspreis: Die 4spaltige Nonpareillezeile	20 Cts.	Prix d'insertion: la ligne nonpareille à 4 colonnes	20 cent.

INHALTSVERZEICHNIS:

Mitteilungen der Sektionen. — Robert Zünd †. — Zollfragen. — Erwiderung auf den Artikel „Die Landesausstellung von 1913". — — Die Eidg. Kunstkommission. — Die graphischen Blätter der Sektion Paris. — Feste Preise? — Billige Studienfahrten. — Persönliche Nachrichten. — Mitgliederverzeichnis. — Preiskonkurrenzen. Inserate.

SOMMAIRE:

Concours. — Ausstellungen — Expositions. — Verkaufsresultate. — Nos ventes. — Léon Gaud. — Questions de Douane. — La Commission fédérale des Beaux-Arts. — Nouvelles personelles. — Schweizerische Abteilung der Kunstausstellung in München 1909. Annonces.

MITTEILUNGEN DER SEKTIONEN

1. Die **Sektion Bern** stellt dem Zentralkomitee einstimmig den Antrag: „Es sei jeweils vor Drucklegung der „Schweizer-Kunst" das Zentralkomitee zu ersuchen, Einsicht von jeder Nummer zu nehmen, und die eingegangenen Artikel und Korrespondenzen vor ihrer Publikation durchzusehen."

Das Zentralkomitee hat beschlossen, sich jeweils an einem bestimmten Tage zu vereinigen, um den Bericht des Redakteurs entgegenzunehmen. (Anlass zu diesem Schritte gab u. a. eine Korrespondenz des Herrn Kunstmaler Bucherer in der Januarnummer der „Art Suisse".)

2. Im Namen der Sektion Bern wurde dem scheidenden Zentralsekretär Dr. Geiger der wärmste Dank für seine geleisteten Dienste ausgesprochen.

Herr *Linck* wird *einstimmig* zum Zentralsekretär ernannt.

ROBERT ZÜND †

Am 16. Jänner ist der Nestor unserer Gesellschaft, welcher er seit Jahren als Ehrenmitglied angehörte, Herr Dr. Robert Zünd, Maler, in seiner Vaterstadt Luzern im Alter von fast 82 Jahren dahingeschieden.

Robert Zünd wurde geboren am 3. Mai 1827. Die Zünd sind keine Luzerner Familie. Der Vater von Robert Zünd war aus Altstätten, Kanton St. Gallen, nach Luzern eingewandert und hatte sich hier mit Fräulein Franziska Thüring, aus dem Hause der alten Buchdruckerei-Firma Thüring, verehelicht. Robert Zünd besuchte in Luzern die Stadtschulen und sodann das Gymnasium. Doch konnte der Unterricht in den damaligen unruhigen Zeiten der Freischarenzüge und der Vorbereitungen zum Sonderbundskriege offenbar nur ein lückenhafter sein. Am meisten zeichnete sich Robert Zünd aus in den vorzüglichen Zeichnungsklassen von Jakob Schwegler und Plazid Segesser; dieser war vor allem ein vorzüglicher Lehrer der Perspektive. Diese beiden Lehrer waren offenbar die äussere Veranlassung, dass Zünd die Künstlerlaufbahn betreten durfte.

Im Jahre 1847 weilte Zünd einige Wochen in Stans bei Landschaftsmaler Josef Zelger. Dieser, der Romantiker der Landschaftsmalerei, war der richtige Mann, um ein junges Talent für den idealen Künstlerberuf zu begeistern, und als Zünd im Herbst 1847 von einer Studienreise ins Engadin zurückkehrte, die er mit seinem väterlichen Freund und Lehrer, Herrn Zelger, unternommen hatte, da stand sein Entschluss fest: auch er wollte Landschaftsmaler werden.

Diday und Calame, die Genfer Maler, hatten schon damals einen Weltruf; ihr Schüler wurde der junge Zünd. Im Winter 1849 malte er bei Diday und im folgenden Jahre bei Calame. „Malte" ist vielleicht zu viel gesagt; es wurde ebensoviel gezeichnet als gemalt. Das war ja der Grundsatz der alten französischen Schule. Im Jahre 1851 finden wir Robert Zünd in München, wo er mit Rudolf Koller erstmals zusammentraf und eine innige Freundschaft schloss.

Die Studienjahre, die Robert Zünd seine Richtung und seine Eigenart gaben, waren die Pariser Jahre (1852

bis 1861). Was hier zumeist auf ihn Eindruck machte, das war zweifellos Claude Lorrain.

Seine Studien vollendete Robert Zünd anfangs der sechziger Jahre in Dresden. Dort kopierte er vornehmlich alte Meister, womit er seine Technik ausserordentlich vertiefte. Von nun an wohnte der Künstler in Luzern.

Über die ersten Kunstproduktionen von Zünd sind wir nur ungenügend unterrichtet und zudem widersprechen sie den uns gemachten Mitteilungen. An der schweizerischen Kunstausstellung 1869 war der Künstler mit einer grossen Waldlandschaft in der Abendsonne mit biblischer Staffage vertreten. Vielleicht arbeitete hier Zünd unter dem Einflusse von Preller. Die damalige Kunstkritik nannte dieses Gemälde das schönste dieser Gattung, und überhaupt eines der besten, das man bis jetzt von diesem Künstler gesehen hatte. Es kam in Basler Privatbesitz. An der schweizerischen Kunstausstellung 1871 war Zünd wiederum mit einer biblischen Landschaft vertreten. In derselben Zeit entstanden „Der Gang nach Emaus", „Der barmherzige Samaritan" und „Die Flucht nach Aegypten"; das erste Bild kam nach St. Gallen. Nur geteilten Erfolg hatte Zünd mit dem 1877 ausgestellten Bild „Die Mühle von Rathausen"; man hielt dem Bilde vor, es sei — ganz im Widerspruch der Zündschen Malweise — hart und stellenweise selbst etwas kalt gemalt.

Sein bestes Bild, eines der besten der ganzen Halbjahrhundert-Produktion (wir meinen selbstverständlich die Landschaft) schuf Robert Zünd zu Beginn der achtziger Jahre, den sogenannten Eichwald. Das wunderbare Gemälde war 1883 ein Prunkstück der schweizerischen Landesausstellung. Es wurde vom Bunde angekauft und dem Basler Museum übergeben.

Wenn man das Bild heute im sogenannten Böcklinsaal schaut, wird man sich wohl am meisten darüber wundern, dass das in seinem Inhalt so einfache Gemälde die farbentiefe und gedankenschwere Nachbarschaft eines Böcklin und eines Feuerbach so siegreich aushält. In der Tat, so gross wie „Der heilige Hain" wirkt als Kunstwerk „Das Kornfeld am Waldesrand", wie das Bild eigentlich genannt werden sollte. Eine Schülerin des verewigten Künstlers, Frau Marg. von Segesser geb. Crivelli, hat die Eindrücke seinerzeit bezeichnend mit den Worten wiedergegeben: „Da übermannt einen das Gefühl des echten Gottesgnadentums in der Kunst. Weihevoll, wie eine Sonntagsstimmung, wirkt die Landschaft. Die vollen Aehren bewegen sich leise im Winde, die Luft spielt in den Wipfeln der grossen Eichen; darüber ballen sich die sommerlichen Wolken auf dem blauen Himmel und unsere Seele durchschauert ein Ehrfurchtsgefühl. Alles nur Natur, aber so gross, wie Rottmann und Th. Rousseau keine schufen.

Von anderen, bekanntesten Werken Zünds seien noch erwähnt: „Bei der Sempacher Schlachtkapelle", „Sempachersee" und „Ein Eichenwald", welche Bilder sämtlich ins Künstlergütli in Zürich kamen.

Ueberhaupt besitzt fast jedes der schweizerischen Museen einen Zünd, nur Luzern macht unseres Wissens eine bedauerliche Ausnahme.

Hochgeschätzt sind die Zündschen Bilder besonders in der französischen Schweiz und seit Jahren in England.

Seit Ende der achtziger Jahre hat Robert Zünd nicht mehr ausgestellt; dieser Reklame bedurfte er nicht mehr; was immer unter seinem Pinsel hervorging, fand schlankweg zu den höchsten Preisen Absatz.

Von der Moderne in der malenden Kunst liess sich Robert Zünd nicht beeinflussen. Es war ferne von ihm, dass er der modernen sogenannten Wirklichkeitskunst die Existenzberechtigung absprach, allein er sagte, er sehe die Natur so, wie er sie male. Und die Menschen, die seine Bilder kaufen, wollen einen Zünd und keinen N. N. oder T. T. Von der Kunst hatte er die höchste Auffassung. Er pflegte zu sagen: Die Kunst verlangt den Künstler ganz, sie duldet nichts neben ihr; man muss ihr alles weihen, seine Zeit, seinen Geist, sein Herz; sie duldet keine Rivalin. Rührend war es, wie der Künstler, der doch mit seiner Zeit so sehr geizte — weil er auf seine Bilder sehr viel Zeit verwandte — junger Talente sich annahm, sie aufmunterte und kritisierte oder, wenn es nichts zu ermutigen gab, in feiner gentiler Weise ihnen zu verstehen gab, ihre Kräfte anderswo zu benützen. Es waren, erzählt uns eine seiner Schülerinnen, köstliche Stunden, die man in seinem Atelier zubringen durfte. Seine Konversation war immer anregend und geistreich, hie und da vielleicht auch etwas sarkastisch, aber nie verletzend. Er interessierte sich insbesondere für alle künstlerischen Bestrebungen und für alles hatte er Verständnis; allein er blieb immer sich selbst. An Werktagen liess er sich nicht gern in seinen Arbeiten stören, doch an Sonntagnachmittagen stellte er sich Künstlern und Dilettanten gerne zur Verfügung.

So war das Leben des echt bescheidenen Mannes, der u. a. nicht wünschte, dass die Ehrung, die ihm die Universität Zürich 1907 durch Ernennung zum Ehrendoktor zukommen liess, in der Presse seiner Vaterstadt erwähnt werde, bis ins hohe Alter, da die Schärfe der Augen zu leiden begann, ein arbeitsreiches und arbeitsfreudiges. Nachdem seine Gattin ihn schon vor Jahren verlassen, waren zwei um ihn liebevoll besorgte Töchter der Trost seines sonnigen Lebensabends, den er als einsamer, aber sich selbst genügender Mann in seinem stillen Heim verlebte. Mit Unruhe sah er, wie die Stadt sich mehr und mehr in die Nähe seines Tuskulums vordrängte, und jedesmal, wenn er einen seiner lieben Bäume in der Umgebung fallen sah, schmerzte es ihn tief. So sehr hing er an diesen Kindern der Heimat, die ihm nicht leblos waren.

Wie Zünd ein ganzer Künstler, so war er ein ganzer Mensch, voll Edelsinn und Güte, und wie er auf seinen Gemälden die Natur mit einem göttlichen Geiste durchleuchtete, so war sein ganzes Leben und Streben nach der Höhe, nach dem Idealem gerichtet, wohin jede wahre, grosse Kunst strebt. *(Nach dem „Vaterland".)*

ZOLLFRAGEN

Es ist gewiss nicht überflüssig und wird unsern Mitgliedern willkommen sein, wenn wir an dieser Stelle einmal dem Verhältnis der Künstlerschaft zum Zollwesen einige Worte der Aufklärung und Orientation widmen. Denn gar zu oft kommt es vor, dass sich dieses oder jenes Mitglied vom Zollfiskus geschädigt fühlt und mit dem besten Willen der beiden, des Mitgliedes und der Zollverwaltung nämlich, nicht zu seinem Rechte kommt. Die Folge davon ist, dass in unsern Reihen auf den Zopf des heiligen Bureaukratius und auf der Zollverwaltung auf die Liederlichkeit der Künstler geschimpft wird. Damit wird nun freilich die Sache nicht besser, aber das Schimpfen erleichtert immerhin das Herz und das ist ein recht magerer Trost. Sprechen wir also von den uns interessierenden Zollfragen.

Von der brennendsten zuerst, der der Zollfreiheit der Ausstellungsgegenstände. Gegenstände, welche in *Bahnfracht* an eine Ausstellung im Auslande gesandt werden sind, um zollfrei nach der Schweiz zurückkehren zu